

schuldvolle Wünsche, die der Mund nie aussprach, aber der Geist dachte, das Kleinod der Unschuld entweicht?

Heiliger Gott! belebe mich mit Deinem heiligen Geist, daß ich ernst über mich selbst wache, und Dir ewig ein reines Herz zum Opfer bringen könne! Amen.

---

28.

Die Schamhaftigkeit.

Zweite Betrachtung.

Matth. 5, 28.

Ach, wenn, die unser jetzt sich freu'n,  
Mit Thränen auf uns schauten,  
Und seufzten: Auch sie waren rein,  
Eh' sie dem Laster trauten!  
Wie waren sie so gut und froh!  
Doch ihrer Unschuld Engel floh,  
Des Schämens heil'ge Röthe! —

Wie elend wären wir! Befleckt  
Das nagende Gewissen;  
Des Lebens kurzer Rest bedeckt  
Mit Schande! Hingerissen  
Von Schuld zu Schuld, uns selbst verhaßt,  
Die Erde eine schänd'ge Last,  
Vor Gottes Blick verworfen!

O Gott, Erbarm'ger, rette Du  
Die Unschuld unsrer Herzen;  
Laß nie uns unsrer Seelen Ruh,  
Nie Sittsamkeit verscherzen!  
Nur wer in holder Reinheit strahlt,  
Wer nie der Wollust Opfer zahlt,  
Nur der darf, Gott, Dich schauen!

---

Gott hat in unser Herz ein feines Gefühl des Anständigen und Ehrbaren gelegt, welches gleichsam die Schutzwehr unserer Unschuld und Ehre ist gegen die Verführungen sinnlicher Triebe.

Wir sind vieler andern Leidenschaften fähig, und doch gab uns die Hand der Natur gegen keine, als gegen die thierische Wollust, einen so unmittelbaren Beistand. Diese schien also die gefahrvollste und verderblichste für uns zu sein. Und sie ist es! Denn sie zerstört die edelsten Kräfte des Leibes; sie vergiftet unser Blut, unsere Nerven, und schwächt für dies ganze Leben den Geist, indem sie dessen Werkzeug, den Körper, zerrüttet. Sie setzt uns, indem sie den Geschlechtstrieb verwildert, ganz hinab in den Rang der Thiere, und macht uns zu allem Großen und Edeln ferner unfähig. Der Wollüstling ist das ekelhafteste der Geschöpfe — er ist Thier. Selbst das, was er noch Gutes an sich hat und thut, wird durch sein viehisches Begehren und Sinnen entstellt. Selbst wenn er noch vortreffliche Anlagen hat, ist es zu beklagen, daß sie nicht in ihrer ganzen Pracht prangen. Denn ohne seine Selbstentnervung würden sie noch schöner und für Mitbürger und Vaterland fruchtbarer geblüht haben.

Schamhaftigkeit ist die heilige Wächterin jeder keuschen Empfindung. Ein rohes Wort, eine unanständige Geberde, eine unsittliche Entblößung, ist genug, sie zu verwunden. Sie beschützt das reine Herz gegen des Lasters erste Anfälle mit oft unbefiegbarer himmlischer Kraft. Der Abscheu, welcher gegen das Unanständige aus den Augen blüht; der Abscheu, mit dem sie sich zu Boden senken, um sich nicht durch den Anblick des Unwürdigen zu entweihen; die hohe Röthe, welche von den Wangen wie ein heiliges Feuer strahlt, worin sich gleichsam alles Unheilige verzehren muß: verkündigt das Dasein dieses Schutzengels der Unschuld. Wer ist verworfen genug, ihn nicht zu ehren; unempfindlich genug, ihn nicht zu lieben?

Nur der Mensch kennt dies edle Gefühl, nicht das Thier. Wer jenes Gefühl verloren, ist dem Thiere gleich geworden, und erregt selbst den Ekel seiner frechen Sündergenossen. Das Kind, sobald sich seine Vernunft zu entwickeln anfängt, empfindet dieses natürliche Schämen. Aeltern und Erzieher haben es nicht erst anzuempfehlen, nur zu ehren, nur aufmerksam darauf zu machen.

Je größer in einem Lande das Sittenverderbniß wird, je näher ein Volk seinem Untergange steht, je herrschender wird das Verbrechen der Unkeuschheit, je seltener die liebenswürdige Tugend der Schamhaftigkeit. Da sehet ihr Greise die Unschuld verhöhnern, Vorsteher des Landes das Beispiel der Unzucht geben, Familienglück das Spiel viehischen Leichtsinns werden, die Tugend lächerlich machen, und Kinder früh reif in den Lastern sich wälzen, vor denen ihre edlern Väter einst mit Recht erschrafen.

Der Reiz der Schamhaftigkeit, dieser Zauber jugendlicher Schönheit, wodurch sie ehrwürdig wird, dieser edle Schmuck der Betagten, wodurch sie zu erkennen geben, wie sie des Herzens kindliche Einfalt und Unschuld bewahrten, ist selbst den rohen Völkern, denen nie das Wort Jesu erscholl, ein Heiligthum. Was muß es dem weisen Menschen, dem Christen sein! — Lasset es uns gegen die Klügeleien des Lasters, gegen die Frechheit des Zeitalters als ein Kleinod, das Gott gegeben, bewahren; wir werden dadurch Hüter der häuslichen Glückseligkeit, Hüter des öffentlichen Wohlstandes, des Friedens und der Kraft unsers Vaterlandes. Kennt hienieden der Christ als Bürger einen erhabenern Beruf?

Die ersten Pfeile der Zerstörung gegen die Unschuld sind gegen die Wächterin derselben gerichtet. Ist erst die Schamhaftigkeit gewichen, dann hat die Sünde offene Straße zum unvertheidigten Herzen gefunden.

Am häufigsten wird bei dem weiblichen Geschlecht die edelste der Empfindungen durch Eitelkeit und Modesucht, wo nicht unterdrückt, doch geschwächt. Eben das Weib ist es, welches durch das zartere Gefühl des Anständigen des Mannes rohen Sinn leiten und bilden soll. Das Weib ist es, welches ihm die heilige Scheu vor jeder Frechheit, die Ehrfurcht vor Sittsamkeit und Unschuld, einflößen soll. Wenn aber die Jungfrau selbst dem zarten Sinn fremd geworden, und durch die Sorglosigkeit, oft Schamlosigkeit ihres Aeußern einen Ruhm darin sucht, thierische Begierden zu entzünden; wenn selbst der Mann Ekel fühlt vor der unsittlichen Gestalt, die nur dem verworfenen Wüßling gefallen mag: dann scheint das natürliche Verhältniß in beiden Geschlechtern sich umgekehrt zu haben, und die reizendste der Tugenden, die Mutter aller Anmuth, sucht vergebens ein Obdach bei denen, welche ihre ersten Priesterinnen sein sollten.

Die Religion verwirft nicht den Hang des Menschen zu äußerer Verschönerung, oder die Erhebung der von der Natur verliehenen Reize durch sorgfältigere Bekleidung. Das Streben zu gefallen ist dem Menschen angeboren; dadurch bahnen sich die ersten Verbindungen der Herzen an. Aber nicht alle Mittel sind gleich unschuldig; und es ist nicht gleichgültig, wem man zu gefallen strebt, ob dem feinfühlenden Edeln, oder dem lüsternden Auge des Verdorbenen. Die Mode scheint Manches zu heiligen, sei es auch unzweckmäßig oder geschmacklos und entstellend; aber nie heiligt sie im Auge des Vernünftigen, des Christen, was ein Mord der Sittsamkeit oder der Gesundheit ist. Und doch verblendet sie nicht selten Frauen und Töchter bis zur Wahl so ungeziemender Trachten, daß solche, wenn sie auch nur ähnlich an Männern gefunden würden, ohne Zweifel den lautesten Unwillen gegen die Schamlosigkeit derselben erregen könnten.

Nicht nur aber der Modeton in den Bekleidungen, sondern

auch in Unterhaltungen und Scherzen, verlegt nur allzuoft die Gesetze der Sittsamkeit, und macht eine Tugend wankend, die selten oder nie wieder dahin zurückkehrt, von wo sie einmal verdrängt worden ist.

Frage nicht: Welches ist die Grenzlinie zwischen anständigen, zwischen freien und frechen Scherzen? Mehr als das Wort jedes Sittenlehrers sagt es dir dein eigenes Herz; sagt es selbst dem Wüßling sein Gewissen, weil er oft da aus Klugheit die Gebote der Schamhaftigkeit achtet, wo er sie nicht ungestraft verletzen dürfte. Groß ist das Reich der geselligen Freuden, und wer in demselben Erheiterungen sucht, findet sie, ohne gezwungen zu sein, nach solchen zu haschen, die reinen Gemüthern ekelhaft sind, weil sie aus dem Schlamm der niedrigsten Sinnlichkeit entspringen.

Schamhaftigkeit ist das erhabene Selbstgefühl menschlicher Würde. Schamhaftigkeit verhüllt Alles, was den Sterblichen zu sehr an seine Gleichheit mit dem Thiere erinnert; Schamhaftigkeit zwingt ihn, überall in höherer Gestalt zu erscheinen, und selbst das Irdische und Gemeine durch seinen Geist gleichsam zu vergeistigen, zu veredeln. Wehe aber, wenn der Geist ein Knecht der Thierheit wird, und der Witz ein Werkzeug viehischer Gelüste! Da ist die Würde des Menschen vernichtet, weil die Ordnung der Natur umgekehrt worden. Der Mensch geht unter; seine Bestimmung ist verloren, sein Beruf aufgehoben!

Böse Gesellschaften, sagt die heilige Schrift, verderben gute Sitten. Wie schrecklich für viele fromme Aeltern hat sich dies Wort an der Unschuld und Wohlfahrt ihrer Kinder, an der Glückseligkeit ihres Hauses erfüllt! Es ist verdorbenen Menschen die Hochachtung unerträglich, welche sie vor den Unentweiheten haben müssen; denn ein Jeder fühlt, wenn er einen Andern wegen seiner

Unschuld ehrt, einen schmerzlichen Vorwurf gegen sich selbst. Er sucht sich daher Alles gleichzustellen, und das Erhabene niederzureißen. Er wird Verführer, ohne andern Zweck, als nur nicht vor seiner eigenen Schlechtigkeit erröthen zu müssen. So erklärt sich die rastlose Geschäftigkeit verdorbener Menschen, ihre lasterhaften Grundsätze weiter auszubreiten, und besonders unschuldige Herzen zu vergiften.

Die bösesten und gefährlichsten aller Gesellschaften sind aber in unsern Tagen sittenverderbliche Bücher und unanständige Bilder. Diese Verführungsmittel waren in den ehemaligen Zeiten seltener, als menschliche Kunst es noch nicht dahin gebracht hatte, das geschriebene Wort in kurzer Zeit zu vertausendfachen. Jetzt sind die schwärmerischen Thorheiten eines einzigen Ungefitteten, die Vorstellungen, womit irgend ein schamloser Elender seine Einbildungskraft kitzelte, plötzlich durch Druck und Zeichnung das gemeinschaftliche Eigenthum eines Jeden. Der Reiz, den viele Bücher haben, die, ohne andern Werth und Zweck, nur zur Beschäftigung einer müßigen Einbildungskraft von gewissen- und herzlosen Müßiggängern geschaffen wurden, befördert das geist- und herz- und zeittödtende Viellesen in allen Ständen. Umsonst bewacht manche gute Mutter die Unschuld ihrer Tochter; ach, diese ist schon verloren. Vergiftet ward sie durch einen unbekannten Mörder, durch ein Buch. Umsonst ermahnt der Vater den Sohn zur Heilighaltung eines unbefleckten Herzens; umsonst gibt er ihm das Beispiel holder Schamhaftigkeit; umsonst bewacht er ihn gegen den Einfluß schlechter Gesellschaften — er konnte ihn nicht gegen das betäubende Gift eines einzigen Buches bewahren, welches zur bösen Stunde in die Hand des Unglücklichen gerieth!

Schauderhaft ist der Spruch der Erfahrung über einen großen Theil der Jugend, besonders in Städten, denen Wohlleben und

Aufwand nicht fremd sind: hier sind mehr Herzen verderbt, als man glaubt! Hier wird oft mehr Sittsamkeit geheuchelt, als wirklich vorhanden ist; hier vertritt nur zu oft das schuldbewusste Gewissen die Stelle der Schamhaftigkeit, und das Gemüth der Söhne und Töchter buhlt im Stillen mit Lastern, die sie noch lange nicht Frechheit genug haben, öffentlich zur Schau zu tragen. Das Verbotene kann nur den Reiz für sie erhöhen; das Geheimnißvolle macht ihnen ihr stilles Verbrechen nur theurer. Ein ekelhafter Wurm schwelgt, unsichtbar dem Auge der Aeltern und Erzieher, in der Blüthenknospe des hoffnungsvollsten Kindes, und entblättert eine junge Rose, ehe sie sich aufschloß.

Wahre Schamhaftigkeit — oft hat aber das schuldbefleckte Gewissen mit ihr im Aeußerlichen die gleiche Wirkung! — wahre Schamhaftigkeit wohnt nicht bloß im niedergesenkten Blick des Auges, im Erröthen der Wangen, sondern in den innersten keuschen Empfindungen des Gemüths. Es ist nicht genug, daß du die Unschuld nicht verführst, den Verführer fliehst — dich bannest nur die Furcht vor den bösen Folgen in die Schranken äußerer Ehrbarkeit und Zucht zurück! — tugendhaft warst du nicht. Auch der Gedanke, auch der flüchtige Wunsch nach dem Verbrechen muß schon deine reine Seele empören. Du bist schon deiner reinen Unschuld vor Gott verlustig; du hast das Verbrechen schon vollzogen, wenn es auch nur in deinen unreinen Einbildungen geschah. „Ich aber sage euch,“ sprach Jesus Christus, „wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.“ (Matth. 5, 28.)

So erklärt uns Jesus die ächte Schamhaftigkeit des Christen; sie gründet sich nicht in der Züchtigkeit des Betragens allein, sondern vor allen Dingen in der Keuschheit der Gesinnungen. Ohne diese rühme sich Keiner, die erste Unschuld unbesleckt in seiner Brust zu tragen. Er zittert nicht mehr vor Gott dem All-

wissenden, nur noch vor dem Spruch der Menschen! Und darf er, durch Verhältnisse begünstigt, auch vor diesem nicht mehr beben; fordern ihn verruchte Leichtsinrige, denen thierisches Sein höher dünkt, als die Würde des unsterblichen Geistes, zur Vollziehung der Schandthat auf: dann ist der Verbrecher auch zur That reif.

Klage Niemand die Strenge der Lehre Jesu an, welche die Verirrungen der Einbildungskraft als Sünden verdammt, die Gottes Gericht auffordern. Jesus lehrte himmlische Wahrheit; er kannte des Menschen Natur und dessen beständiges Bemühen, sich vor sich selbst gern zu rechtfertigen. Wir nennen in Jesu Worten Strenge, was uns zittern macht, indem wir unsere eigene Sündhaftigkeit darin wie in einem hellen Spiegel erkennen. Ja, auch die wollüstigen Verirrungen der Einbildungskraft sind schon Verletzungen der Schamhaftigkeit, sind Sünden vor Gott. Denn nicht der Leib kann sündigen; er ist ja nur belebter Staub, nur Werkzeug der Seele: sondern der Geist sündigt, weil er allein mit dem freien Willen begabt ist. Er sündige nun in Gedanken oder in äußern Thaten: war beides nicht die Frucht seines Willens? Er mißbrauche nun seine Einbildungskraft oder seinen Leib: ist beides nicht eine Entwürdigung der Geschenke Gottes zum Bösen?

Nur zu oft hält der Mensch für erlaubt und unschädlich, sich in seinen Vorstellungen jedem Gelüste zu überlassen. Aber wer die Schamhaftigkeit gegen sich selbst verloren, der hat schon keine Scham mehr, sondern nur noch Furcht und zur Gewohnheit gewordene Achtung für äußere Sitte. Die gröbsten Verbrecher beginnen jederzeit zuerst mit dem Sündigen im Herzen. Durch ihre Vorstellungen machen sie sich schon mit Lastern vertraut, ehe sie solche äußerlich vollziehen.

Hüte deine Einbildungskraft, und besudle nicht mit unreinen Vorstellungen die Unschuld deines Gemüthes! Dies ist die Grundlage aller Tugenden; zerstöre sie,

und du stehst in einen Engel der Hölle verwandelt da, mögen dich auch die Menschen noch für einen Heiligen achten, weil sie nie Böses von dir sahen. Tändle nicht mit unreinen Begierden: du gaukelst an einem Abgrund, in welchen du um so gewisser hinabstürzest, je sicherer du dich vor ihm glaubst. Sei schamhaft, nicht vor der Welt, sondern gegen dich selbst; so und nicht anders rettetest du die Heiligkeit deines Innern, die unbescholtene Würde deiner unsterblichen Seele!

Sei schamhaft vor dir selbst. Erlaube dir keinen Gedanken, welchen du nicht vor denjenigen Personen aussprechen dürftest, die dir ehrwürdig sind. Du selbst aber in deiner Reinheit sollst dir jederzeit der ehrwürdigste Gegenstand sein. Wie wagst du es, in deinen Gedanken eine schändliche Begierde auszusprechen, vor welcher dein Gewissen schaudert? Wie wagst du es, in des Allwissenden Nähe zu denken und zu wollen, was du dich vor deinen Aeltern, deinem Vatten, deinen Vorgesetzten zu sagen scheuen würdest? Wer das Böse meidet aus Furcht vor den Menschen, aber es da zu begehen wagt, wo Gott allein sieht: ist der nicht ein Frevler an der Majestät des Allerhöchsten? Erhebt er nicht das Geschöpf empor über den heiligen Schöpfer?

Sei schamhaft, nicht nur vor Andern, sondern gegen dich selbst — und du wirst die zügellosen Spiele deiner Einbildungskraft beschränken lernen. Und wenn diese Vorstellungen dich in einer Einsamkeit zu übermannen, wenn deine Begierden dich zu besiegen drohen — — fliehe die Einsamkeit, und die Versuchung wird von dir weichen. Eile zu den Menschen, welchen du äußerliche Achtung schuldig bist; eile zu Arbeiten, welche die Gegenwart deines Geistes erfordern; eile zu einer dir heiligen Stelle, wo du dich betend an die Gottheit wenden kannst, und du hast über die Einwirkungen deines Blutes gesiegt; du hast die Reinheit der Seele gerettet; du feierst einen stillen Triumph

über die Sinnlichkeit, welchen kein Sterblicher sieht, den Gott nur bemerkt, den die Freude höherer Wesen verschönert, wenn es ihnen gestattet ist, die Kämpfe und Siege menschlicher Geister in ihrer irdischen Natur zu beobachten.

Sei schamhaft gegen dich selbst, so wirst du es ungeheuchelt vor den Menschen sein, ohne Ziererei, ohne Anmaßung. Dein Blick wird niedrigen Lüßlingen Ehrfurcht einflößen, und der freche Wiß roher Spötter wird vor dir verstummen. Du wendest dich von ihnen. Sie werden das Heilige deiner Religion vielleicht Aberglauben schelten, deine Sittsamkeit kindische Thorheit, deine Scheu vor ihrem Wesen eine thörichte Uebertreibung heißen; sie werden dich vielleicht mit Gelächter verfolgen: aber ihr Inneres wird dir eine Hochachtung nicht verweigern, welche ihr Mund vergebens wegzuleugnen sucht. Du wärest der Gegenstand ihrer Verachtung geworden, hättest du ihnen gehört.

Sei schamhaft gegen dich selbst, Kind Gottes, Kind des Allerheiligsten! und du wirst durch die Hoheit deiner Tugend auch Andere für sie gewinnen. Denn was der Mensch, auch wider seinen Willen, bewundert, das muß er auch wider seinen Willen lieben. Befördere die Sittsamkeit in deinem häuslichen Kreise. Groß ist zwar die Gewalt lasterhafter Beispiele, aber gewaltiger ist noch das Beispiel wahrer Tugend. Zeige deinen Abscheu vor dem Schändlichen und Zuchtlosen, und Niemand wird vor dir diesen Namen haben wollen. Man wird dich mit Ehrfurcht umringen und dir nachahmen.

Vor Allem präge das Gefühl der Schamhaftigkeit ins zarte Herz ein. Was ist lieblicher als die holde Bescheidenheit und die zarte Furcht vor jeder Unschicklichkeit! Wie schön ist es, die Unschuld vor sich selbst zittern, vor sich selbst erröthen zu sehen, die sonst vor Niemand zittert, und arglos Jedem ins offene Auge

blickt! — Aber nicht an der äußern Sittsamkeit genüge dir; lerne schamhaft vor dir selbst und vor dem Blicke des Allgegenwärtigen sein! Lerne nicht nur unanständige Vorstellungen meiden; nicht nur den Menschen fliehen, der thierisch sich selbst vergift: sondern dich selber fliehen, wenn unreine Bilder sich aufdrängen wollen.

Uebe dich selbst, nur das Nützliche zu thun, aber die Weichlichkeit des Müßiggangs, das wilde Geträum der Einbildungen zu fliehen. Härte dich selbst in einem thätigen Leben ab, welches der Wollust feind ist. Gewöhne dich selbst, nur Geschmack zu gewinnen an den Werken der Weisen, die das Herz bessern, Gefinnungen reinigen, den Verstand aufklären, die Vernunft wirksam machen; hingegen Ekel zu empfinden vor den zwecklosen, oft unschicklichen Dichtungen falsch geleiteter Einbildungskraft. Uebe dich selbst in der Kunst der Selbstbeherrschung, der Selbstverläugnung und des Entbehrens dessen, was die Sinne am meisten reizt und schmeichelt. Mache in dir selbst die Achtung für eigene Seelengröße, für eigene Geisteshoheit mächtiger, als die Achtung für fremde Größe und fremde Hoheit. Ermuntere dich selbst, Alles zu sein, Nichts zu scheinen, und in der Einsamkeit ganz derselbe, wie im öffentlichen Leben, dazustehen! Trenne dich selbst von sittenlosen Menschen, die, abgeschält von tugendhaften Grundsätzen, nichts Gutes kennen, als Simmentitel, nichts Gerechtes, als den eigenen Nutzen, nichts Wahres, als das Spiel der abwechselnden Umstände.

Ich will es! Allgegenwärtiger Gott, Dir sei es gelobt, ich will es! — Ja, unverfehrt bewahren will ich das himmlische Gefühl für wahre Ehre und wirkliche Schande, welches Du in meine Brust legtest, und das sich in einer reinen Schamhaftigkeit äußert. Nicht vor fremder Unthat allein will ich erröthen, sondern vor der Unwürdigkeit meiner eigenen Vorstellungen und Begierden.

Wie könnte ich, o Du Allerreinster, glauben in Dir zu leben, wenn ich meinen Geist mit den Sünden niedriger Lust und unerlaubter Begierden besudelte? Wie könnte ich aus dem Schlamm thierischer Wollust meinen Blick zu Dir erheben, o Du Allerheiligster?

Mag eine verdorbene Welt immerhin der Strenge meiner Sitten spotten, und des Ernstes meiner Grundsätze — es sind die Grundsätze des Welterlösers Jesu; es sind die Grundsätze, ohne welche Seelenruhe, häusliche Glückseligkeit und Wohlfahrt ganzer Völker verderben; es sind die Grundsätze, welche meinem Geiste die Wege zur ewigen Vollendung öffnen!

Und wenn ich in ihnen erschwache, wenn die Gewalt unedler Leidenschaften mich betäuben will — o Gott, gib mir Kraft, daß ich dann im Sturm der Sinnlichkeit nicht erliege, daß ich meiner würdig bleibe.

Daß Deiner Wahrheit reines Licht  
Uns, Reiner, nie verlieren;  
Uns stets vor Deinem Angesicht  
Mit Scham und Unschuld zieren;  
Uns Schmeichlerstimmen schnell entziehen,  
Den ersten Reiz der Wollust fliehn,  
Und durch Gebet bewahren!

---

## 29.

### Was heißt Gott und Jesum lieben?

1. Joh. 5, 1—3.

Was willst Du, ew'ge Liebe, was,  
Was kannst Du von mir wollen?  
Daß wir Dich wieder lieben, daß  
Dein Wort wir halten sollen.  
Dich lieben, Vater! — lieben die,  
Die Du wie Kinder liebst, daß sie  
In uns Dich wieder lieben!

---